



Koordination **Netzwerk Frühe Hilfen Odenwaldkreis**

Januar 2018

Dokumentation der
Netzwerkveranstaltung am 08. November 2017

mit dem Thema

**Frühe Hilfen für psychisch
belastete und kranke Eltern**

-zur Beförderung der Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen

Bei dieser Fachveranstaltung wurde der Blick auf die Familien gerichtet, die aufgrund von seelischer Belastung oder psychischer Erkrankung eingeschränkt sind um ihren Säuglingen oder Kleinkindern allumfassend Sicherheit und Förderung zu geben. Angestrebt wurde, den Fachkräften der unterschiedlichen Bereiche, die mit diesen Familien in Kontakt kommen, ergänzendes Wissen zu vermitteln und Grundlagen zur Vermittlung und Kooperation zu stärken. Damit die Fachkräfte diesen Eltern die notwendigen Informationen und Unterstützungen geben können und die Kinder das erhalten, was sie für eine gesunde Entwicklung brauchen.

Zu der Veranstaltung, die in diesem Jahr in dem Mehrzwecksaal des Gesundheitszentrums Odenwald (GZO) in Erbach ausgerichtet wurde, kamen über 110 Fachkräfte aus mehr als 50 Einrichtungen und Diensten zusammen. Dem GZO gilt der Dank für die Gewährung der organisatorischen und praktischen Hilfe. Herr Prof. Dr. med. Philipp Thomann, Chefarzt der neuen Hauptabteilung „Zentrum der seelischen Gesundheit“ am GZO begrüßte die Teilnehmenden im Namen der Geschäftsführung.

Zum Einstieg in das Thema wurde in drei Kurzreferaten die Zielgruppe mit ihren Nöten und Bedarfen transparent gemacht. Den drei Referentinnen Cornelia Fingerloos, Eleonore Ries und Dr. Verena Peters gilt ein besonderer Dank für ihr eingebrachtes Engagement.



Frau Fingerloos ist in dem speziell im Rahmen von Frühe Hilfen im Odenwaldkreis geschaffenen Angebot der „Beratung und Hilfe bei Krisen und Depressionen rund um Schwangerschaft und Geburt“¹ tätig. Sie schilderte aus ihren praktischen Erfahrungen, welche Nöte und Ängste sie bei Müttern, deren Partnern und Familien wahrnimmt. Sie machte dabei u.a. deutlich, wie wichtig es ist, das Tabu um „mütterliches Un-Glück“ aufzuheben. So ist es eine erste Hilfe und Entlastung für Mütter, darüber sprechen zu dürfen, wenn sie Druck und Angst verspüren, ihr Kind nicht lieben zu können.

Die in Erbach tätige Kinderärztin Eleonore Ries beschrieb eingängig die besonderen Bedarfe von Säuglingen als „physiologische Frühgeburten“. Sie wies auf die das gesamte Leben beeinträchtigenden Folgen hin, wenn das Kind bei den Entwicklungsschritten zum Aufbau von Regulation und Bindung nicht ausreichend angemessen wahrgenommen und gefördert werde. Aufgrund der exponierten Bedeutung des ersten Lebensjahres für die Entwicklung des gesamten weiteren Lebens eines Menschen ist von ihr der Appell an alle Fachkräfte gerichtet, sehr frühzeitig tätig zu werden damit das Kind die notwendigen Resilienzen bilden könne.



Frau Dr. Verena Peters, Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie, Mitarbeiterin im Neurozentrum Odenwald in Erbach, zeigte Erscheinungsformen psychischer Erkrankungen in und nach der Schwangerschaft auf. Sie erläuterte u.a., dass wegen der vielseitigen körperlichen und psychosozialen Veränderungen und Belastungen, die Schwangerschaft und Geburt erzeugen, in dieser Zeit auch eine besondere Fragilität besteht, eine psychische Erkrankung zu reaktivieren, zu verstärken oder neu auszulösen. Dabei dürfe psychisch erkrankten Menschen nicht einfach die Fähigkeit abgesprochen werden, ihren Kindern eine sichere und gut geförderte Entwicklung zu ermöglichen. So gibt es bei den meisten psychischen Erkrankungen rund um die Geburt gute Behandlungsmöglichkeiten mit günstiger Prognose.

¹ Das Angebot steht in Trägerschaft des Diakonischen Werks Odenwald und wird finanziell vom Odenwaldkreis gefördert.

Angeregt von Wolfgang Kleemann vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. in Frankfurt, der mit der Moderation der Veranstaltung beauftragt worden war, fanden sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in spontan gebildeten Gruppen zum Austausch zusammen. Bezogen auf die Inhalte der drei Kurzreferate bot sich die Gelegenheit zu reflektieren,

- was einem besonders interessant,
- neu oder irritierend erschien.



Auf vorbereiteten Moderationskarten war jede Gruppe gebeten worden, zu sammeln, was für den weiteren Austausch als besonders wichtig erschien.²



Zu einigen der hierbei gesammelten Aussagen konnten im Laufe der anschließenden Expertenrunde Antworten oder Hinweise gegeben werden. In dieser interdisziplinären und interinstitutionellen Runde sollte die unterschiedliche Denk- und Handlungslogik des jeweiligen Dienstes verdeutlicht werden. Ein fiktives Fallbeispiel diente dabei als Impuls, um die jeweilige fachliche Expertise und die Angebote darzustellen.

Neben den drei Referentinnen hatten sich weitere in unserer Region tätige Fachkräfte zur Mitwirkung in der Expertenrunde bereit gefunden:

- Nicole Olbert-Walter (als Familienhebamme in dem im Rahmen von Frühe Hilfen geschaffenen Angebot im Odenwaldkreis tätig³),
- Rudi Ihrig (Leiter der Abteilung Allgemeiner Sozialer Dienst beim Jugendamt des Odenwaldkreises),
- Sandra Veigl (Leiterin der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern des Odenwaldkreises, organisatorisch eine Abteilung des Jugendamtes),
- Gersom Axt (Leiter der Psychiatrischen Institutsambulanz beim Zentrum für Seelische Gesundheit, einer neuen Station des Gesundheitszentrum Odenwald in Erbach,),
- Silke Winterwerber (als Sozialpädagogische Familienhilfe tätig, Mitarbeiterin in dem Team für ambulante Hilfe der Abteilung Besondere Soziale Dienste des Jugendamtes)

². Die Netzwerkkoordinatorin hat alle Aussagen gesammelt. Offene Punkte werden für die weitere Arbeit im Blick behalten sofern sie in der Zuständigkeit von Frühen Hilfen bearbeitet werden können.

³ Das Angebot steht in Trägerschaft des AWO Kreisverband Odenwaldkreis und wird finanziell vom Odenwaldkreis gefördert.

Sehr anschaulich wurde im Verlauf deutlich, wie wichtig die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist. Sowohl für die Diagnostik und das Verstehen der Ursachen und Zusammenhänge eines Erscheinungsbildes von persönlichen und familiären Notlagen, als auch bei deren Bearbeitung und Behebung. Insbesondere auch psychische Erkrankungen stehen sehr oft in Verbindung mit sozialen und materiellen Problemen der Alltagsbewältigung und zur nachhaltigen Stabilisierung sind Familien ganzheitlich zu betrachten.



Über den Kreis der Mitwirkenden der Expertenrunde hinaus brachten auch weitere Fachkräfte aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Anregungen und Angebote mit ein. Ideen für konkrete Kooperationen wurden geäußert.

Die von vielen als sehr dicht und in konzentrierter Arbeit erlebte Veranstaltung endete mit einer verspäteten Pause zum Ausklang. Es wurde abschließend die Möglichkeit geboten, sich ergänzend über einzelne Angebote gezielt Informationen zu holen oder weitergehend informelle kollegiale Kontakte zu pflegen.

In den Rückmeldungen zu der Veranstaltung wurde vielfach sehr positiv hervorgehoben, schnell in den direkten Austausch mit Menschen mit ganz unterschiedlichen fachlichen Hintergründen gekommen zu sein und dabei andere oder neue und damit bereichernde Sichtweisen erfahren zu haben. Vereinzelt war die Strahlkraft spürbar, welche Bereicherung es für die Arbeit mit dem Klientel ist, wenn „über den eigenen Tellerrand hinaus“ auf Augenhöhe mit Fachkräften anderer Disziplinen der Austausch geführt werden kann. In einer Rückmeldung wurde angemerkt, dass selbst Fachkräfte in sich noch viele Ressentiments zum Beispiel gegen Psychiatrie und Jugendamt tragen und somit frühzeitige Vermittlung und mögliche Hilfen blockieren können.

Die Netzwerkkoordinatorin dankte allen Referentinnen, Mitwirkenden der Expertenrunde, Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die aktive Mitwirkung und den bei der Durchführung Helfenden.

Mit dieser vierten Veranstaltung zeigt sich, dass sich das Verständnis vom Netzwerk Frühe Hilfen weiter etabliert als eine Aufgabe an Fachkräfte unterschiedlichster Dienste: werdenden und jungen Familien Informationen geben, sie beraten und ihnen die notwendigen Hilfen vermitteln oder geben.

Für das Netzwerk Frühe Hilfen Odenwaldkreis bleibt die Aufgabe bestehen, Raum zu schaffen um entstandene Kontakte pflegen zu können und neue Akteure zu gewinnen, spezifisches fachliches Wissen zu vertiefen und Vermittlungswissen zu stärken, die unterschiedlichen Bedarfe der Familien in ihrer speziellen Lebenslage zu erfassen und die eigenen Angebote zur Deckung dieser Bedarfe auszurichten.

Damit die werdenden und jungen Familien mit leichtem Zugang die Hilfen erhalten, die sie bei der Erziehung ihrer Kinder von Beginn an unterstützen.



45

Die Dokumentation wurde erstellt von

Gertrud Platt-Rossbach

Koordination Netzwerk Frühe Hilfen Odenwaldkreis

Kreisausschuss des Odenwaldkreises, Jugendamt, Michelstädter Straße 12, 64711 Erbach

Tel.: 06062 70 427, Fax: 06062 70 401, Email: g.platt@odenwaldkreis.de

⁴ Bildquelle: Titel: Grace Winter / pixelio.de

⁵ Quelle für alle anderen Aufnahmen: Gertrud Platt-Rossbach